

## Zu einigen Aspekten der weiteren Aneignung und Pflege des Bauhauserbes in der DDR

Ich möchte mich, gegründet auf Erfahrungen und Ergebnisse, die wir an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar in den letzten Jahren bei Forschungen zum Bauhauserbe gewonnen haben und anknüpfend an Grundgedanken im Hauptvortrag des Kolloquiums, zu einigen, mir wesentlich erscheinenden Aspekten bei unserem weiteren Bemühen in der Aneignung und Pflege des Bauhauserbes äußern.

Im Hauptvortrag wurde unter anderem sinngemäß der Standpunkt vertreten, daß das Schaffen am Bauhaus durch die besonderen gesellschaftspolitischen Bedingungen seiner Zeit geprägt war und daß in mancherlei Hinsicht dieses Schaffen Zielstellungen verfolgte, die auf Hoffnungen und Erwartungen an gesellschaftliche Veränderungen geknüpft waren, die sich mehr oder weniger auf eine *Übergangsphase*, auf den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus orientierten. Das Bauhaus fand somit in seiner programmatischen Zielsetzung durchaus herangereifte *Bezüge zur realen gesellschaftlichen Praxis*, und man kann deshalb nicht, wenn eine gesellschaftspolitische Wertung des Bauhauses und seiner Leistungen in ihrer Gesamtheit vorgenommen werden soll, von einem „Vorgriff“ auf eine kommende Gesellschaftsordnung oder ähnlichen Urteilen sprechen, wie sie mancherorts, ganz gewiß nicht schlecht gemeint, bei uns im Lande schon zu lesen und zu hören sind.

Ich halte vielmehr eine weiterführende und präzisierende *historisch-materialistische Standortbestimmung* des Bauhauses, das heißt, die historisch-materialistische Einordnung und Wertung seiner theoretisch-programmatischen Texte, seiner kulturpolitischen Bedeutung und Wirkung sowie seiner künstlerischen Leistungen und gegenständlichen Werke für eine aktuelle und lösbare Aufgabe unserer Forschungen. Diese Aufgabe ist zugleich ein wichtiger und notwendiger Ausgangspunkt, um die wissenschaftliche Diskussion und vertiefende Forschung zum Bauhauserbe erfolgreich fortführen zu können.

In den Zusammenhang mit dieser Aufgabenstellung möchte ich auch die Feststellung setzen, daß die Geschichte des Bauhauses nicht mit dem Jahr 1933 abgeschlossen werden kann und auch nicht im realen Entwicklungsprozeß abgeschlossen wurde. Die krasse gesellschaftspolitische Zäsur, die mit der Machtergreifung des Hitlerfaschismus eine Weiterarbeit des Bauhauses in Deutschland unmöglich machte, zerschlug das Bauhaus als Institution zwar vollends, doch in der Folge wurden durch die Tätigkeit der ehemaligen Bauhäusler in vielen Ländern, unter unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen, schöpferische Potenzen in ganz anderen Dimensionen freigelegt, als es am Bauhaus selbst möglich war.

Wir haben besonders in den letzten Jahren Nachforschungen angestellt über das *Leben und Schaffen ehemaliger Bauhäusler* in sozialistischen Ländern und anderswo. Neben dem eigentlich unverblühten und realistischen Bekenntnis der Bauhäusler zum Bauhaus selbst, begegnen wir einer Fülle von hervorragenden bildkünstlerischen, formgestalterischen und architektonisch-städtebaulichen Leistungen ehemaliger Bauhäusler, erkannten deren

bedeutende Beiträge beim sozialistischen Aufbau oder ihr fortschrittliches Verhältnis zur gesellschaftspolitischen Entwicklung überhaupt. Zusammenschau, Analyse und Wertung dieser Leistungen, vor allem im Wechselverhältnis ihrer Breite und mitunter einmaligen Individualität gesehen, scheinen mir lohnenswert und notwendig zu sein, um Bedeutung und Leistungen des Bauhauses im historischen Entwicklungsprozeß insgesamt zu erfassen bzw. einzuordnen. Hierbei gilt es auch, die Akzente in der Wertung des Schaffens *der einzelnen* Bauhausangehörigen, von Meistern und ehemaligen Schülern gleichsam, richtig zu setzen. Damit ist gemeint, daß Pauschalurteile über „das Bauhaus“ und die uneingeschränkte Glorifizierung einiger weniger Persönlichkeiten zu keiner realistischen Wertung der Bauhausleistungen führen können.

Der Hauptvortrag hatte wichtige historische Wurzeln, die zum Bauhaus führten, aufgezeigt, hatte Parallelentwicklungen in anderen Ländern angedeutet und den Bezug zur Entwicklung im ersten sozialistischen Land der Welt, der Sowjetunion, hergestellt. Seit 1933 ist nun fast ein halbes Jahrhundert vergangen, so daß die Erarbeitung eines abgerundeten Bildes über Standort und Auswirkungen der Tätigkeit am Bauhaus im geschichtlichen Entwicklungsprozeß möglich und gegeben erscheint.

Natürlich ist die Untersuchung der Tragfähigkeit der Bauhausideen anhand vollzogener gesellschaftlicher Veränderungen in den sozialistischen Ländern von hervorragendem Interesse. Aber auch die Versuche, das Bauhaus in entwickelten kapitalistischen Ländern fortleben zu lassen, scheinen mir ein notwendiger und gebotener Gegenstand marxistischer Forschungen zur gesellschaftlichen und baugeschichtlichen Entwicklung in unserem Jahrhundert zu sein.

Meines Erachtens zeigen sich in der Periode des staatsmonopolistischen Kapitalismus, im Zusammenhang mit der Aneignung des Bauhauserbes und der Analyse der Auswirkungen des Bauhauses im gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß selbst deutlich gesellschaftliche Entwicklungsprobleme, die sich zum Beispiel exakt anhand unüberbrückbarer Schranken in den Produktionsverhältnissen für die Entwicklung bestimmter Seiten der Produktivkräfte analysieren lassen. Gerade im Zusammenhang mit Elementen der materiellen Produktivkräfte, wie sie das Bauhaus mit seinem, auf die industrielle Produktion orientierten formgestalterischen und architektonischen Schaffen im Auge hatte, sind interessante Schlüsse bezüglich der Dialektik der Produktionsverhältnisse im staatsmonopolistischen Kapitalismus zur Entwicklung der Produktivkräfte möglich. In dieser Dialektik liegt, bezogen auf den konkreten Zeitbezug des Bauhausschaffens wie überhaupt, der entscheidende wissenschaftsmethodische Ausgangspunkt für die Wertung historisch-konkret vergegenständlichten architektonischen und formgestalterischen Schaffens.

Die dialektische Bezugsetzung des auf Veränderung bestimmter Seiten der Produktivkräfte und der kulturellen Werte orientierten Bauhausschaffens zu den herrschenden kapitalistischen Produktionsverhältnissen läßt auch die

gesetzmäßig bedingte Abkehr bzw. Verfälschung des Bauhauserbes und der ursprünglichen Zielsetzungen produktiven Schaffens am Bauhaus in der bürgerlichen Geschichtsschreibung erklären. Diese – sagen wir „*Abdrängung*“ – erfolgte zum Beispiel von der *ursprünglichen Zweckbestimmung* der Bauhausproduktion für einen sozial determinierten Gebrauchswert hin zum *profitorientierten Waren-* bzw. *Kapitalwert* umgesetzter Bauhausgedanken und Entwicklungen in der realen kapitalistischen Produktion, und nirgendsanders hat die bürgerliche Rezeption des Bauhauserbes ihre handfesten sozial-ökonomischen Wurzeln.

Interessant sind übrigens auch die Positionen marxistischer Wissenschaftler des Auslandes zum Bauhauserbe, die sich in unterschiedlicher Weise mit real vollziehenden oder für die Zukunft vorzubereitenden Aufgaben in der städtebaulich-architektonischen und formgestalterischen Entwicklung der Übergangsphase vom Kapitalismus zum Sozialismus beschäftigen. Wir haben zum Beispiel Kenntnis aus dem *sozialistischen Kuba*, das heißt, von der Architekturfakultät der Universität Havanna, über das große Interesse, das das Bauhaus im Zusammenhang mit fortschrittlichen Richtungen der gesellschaftlichen Entwicklung im lateinamerikanischen Raum und in Kuba selbst findet. Hier spielen besonders Hannes Meyers bedeutsame marxistische Studien zu Problemen des Städtebaus und der Architekturentwicklung in Lateinamerika, die er während seiner Emigrationszeit in Mexiko geschrieben hat, eine hervorragende Rolle. Diese bei uns noch nicht in ihrer ganzen Bedeutung erschlossenen Studien Meyers sind ein ausgezeichnetes Beispiel der Verarbeitung des Erfahrungsschatzes des Bauhauses unter historisch konkreten gesellschaftlichen Verhältnissen. Meyer hatte bei der Erarbeitung dieser Studien nicht schlechthin die Erfahrungen des Bauhauses unter den gesellschaftlichen Bedingungen im Deutschland der zwanziger und dreißiger Jahre als Grundlage, sondern er konnte sich auf sechs Jahre praktischer Mitarbeit beim sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion, auf Erfahrungen in der antifaschistischen Widerstandsarbeit und in der kommunistischen Partei, vor allem aber auf die Anwendung des dialektischen und historischen Materialismus, bei seinen Analysen stützen.

Wir wissen auch, daß im *Chile der Unidad Popular* versucht wurde, besonders in einer am Volksbedarf, am Gebrauchswert orientierten Formgestaltung, direkt an das Bauhaus anzuknüpfen und die theoretischen und praktischen Leistungen des Bauhauses für eine, vielleicht schon greifbar nahe scheinende Übergangsphase vom Kapitalismus zum Sozialismus zu nutzen.

Ebenfalls im Zusammenhang mit der theoretischen und praktischen Arbeit Hannes Meyers stehend, aber wiederum orientiert an den konkreten Verhältnissen im eigenen Land, sind uns Arbeiten italienischer Wissenschaftler, in denen das Bauhauserbe verarbeitet wurde, bekannt.

Am Rande möchte ich noch erwähnen, daß wir uns gelegentlich eine Analyse der kaum mehr überschaubaren bürgerlich-idealistischen Interpretationen und Deutungen des Bauhauses und seines Erbes leisten sollten. Ich will damit sagen, daß ich darin zwar keine vordringliche Aufgabe für unsere Forschungen erkennen kann, aber eine gewisse Notwendigkeit nicht absprechen will, Verfälschungen und Verzerrungen der Geschichte des Bauhauses und seines Erbes aus der bürgerlichen Richtung entgegen zu treten. Natürlich können wir das am besten tun, wenn wir die Lücken in der Bauhausforschung erst

einmal schließen und eine *abgerundete historisch-materialistische Geschichte des Bauhauses* schreiben. Dazu gibt es ja schon eine Reihe guter Vorarbeiten.

Unser Kolloquium zeigt auch, daß aus marxistischer Sicht die ideelle Seite der Aneignung des Bauhauserbes, sowohl seiner bürgerlich-humanistischen Elemente als auch und vor allem seiner revolutionären Elemente, eine legitime Angelegenheit der Rezeption des Kulturerbes in unserem Land und in der marxistischen Baugeschichtsforschung, Kunst- und Kulturtheorie insgesamt ist. Hinzugefügt werden muß, daß schließlich bei uns in der DDR die Hauptwerke des gegenständlichen Schaffens des Bauhauses, die bis zum Jahre 1932 entstanden sind, ihren Standort haben und unsere Pflege erfahren werden. Die Rekonstruktion des nunmehr 50jährigen Dessauer Bauhausgebäudes wird in diesem Sinne unzweifelhaft von nachhaltiger Wirkung sein. Darüber hinaus steht uns eine stattliche Zahl ehemaliger Bauhäusler und Zeitgenossen, sowohl in der DDR als auch im Ausland mit Rat und Tat zur Seite, um wissenschaftlich *von der Quelle* aus, die Geschichte des Bauhauses und seine Zeit umfassend, wahrheitsgemäß und im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen und -gesetzen erforschen zu können. So ist es erfreulich, daß wir bereits auf dieser Grundlage auf unserem Kolloquium faktologisch gesicherte Akzente zu den antifaschistischen und revolutionären Traditionen am Bauhaus setzen können, des weiteren zum Verhältnis Bauhaus und Sowjetunion, zur Rolle Hannes Meyers und zu einigen anderen Akzenten Aussagen treffen, die zu einem abgerundeten, historisch-materialistischen Bild der Bauhausgeschichte beitragen werden.

Das Stattfinden dieses wissenschaftlichen Kolloquiums an der *Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar*, einer Bildungsstätte für wesentliche Berufsrichtungen mit Hochschulabschluß im Bauschaffen, schlägt auch die Brücke zu der großen Verantwortung, die wir in der Formung des Geschichtsbildes und des Traditionsbewußtseins in der Ausbildung und Erziehung der uns anvertrauten Studentengenerationen haben. Auch auf den *Zusammenhang Bauhaus und Geschichtsbewußtsein* bezogen, meine ich, daß die Forschung noch eines intensiven und vielfältigen Quellenstudiums bedarf, um besonders in der Vermittlung des Geschichtsbildes nicht von einem oder mehreren, vorwiegend aus der bürgerlichen Sicht geschriebenen Standardwerken zu leben, die nicht nur spürbare Lücken aufweisen, sondern sehr wohl von einem anderen Geschichts- und Gesellschaftsverständnis ausgehen, als wir bereits den Ausgangspunkt unsrerer Standpunktes zum Bauhaus verstehen.

Ohne die Veröffentlichungen, die gerade in letzter Zeit erfreulicherweise zum Bauhaus bei uns erschienen sind, zu vergessen, möchte ich aber doch sagen, daß noch viel Arbeit vor uns liegt, und wir nicht viel Zeit zu verlieren haben. Wie weit die Spannweite notwendiger Forschungsarbeiten reicht, zeigen die Bezüge, die die Beiträge auf unserem Kolloquium herstellen. Und sie reichen eben von einer historisch-materialistischen Einordnung des Bauhauses in den gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozeß, über den Einfluß und die Wechselbeziehungen des Bauhauses zu den einzelnen Gattungen künstlerischen und architektonischen Schaffens, bis zur Darstellung der Persönlichkeiten, die am Bauhaus gelehrt, gearbeitet und studiert haben und bis hin zur Interpretation ihrer Werke. Ich habe solche Erfahrungen, wenn auch in bescheidenem Rahmen, selbst sammeln können, als ich für die Zeitschrift „*form + zweck*“ daran ging, eine Würdigung des uns sehr

verbundenen Bauhausmeisters Georg Muche zu schreiben und auf Einseitigkeiten und Verzerrungen in der Interpretation seines Schaffens in der ohnehin spärlichen Literatur stieß. Natürlich geht es auch und sicher in besonderer Weise um die Darstellung und Wertung des Schaffens der Bauhausdirektoren sowie der Meister und vieler ehemaliger Schüler, deren Schaffen zu ausgereiften künstlerischen Gesamtwerken führte.

Ich hatte bei meinen Darlegungen immer im Blickfeld, daß wir für die *Aneignung und Pflege des Kulturerbes unserer Nation*, speziell im Bereich der Architektur und Formgestaltung, als einer bestimmten Seite des Kulturerbes und natürlich auch des gegenwärtigen Kulturschaffens selbst, mit dem Bauhauserbe, eine *wichtige Linie fortschrittlicher kultureller Traditionen* besitzen. Die Einordnung dieser, sagen wir „Traditionslinie“ in unsere gesamte Erberezeption, ist meines Erachtens eine wichtige und herangereifte Aufgabe, die wir ja bereits im Begriff sind zu lösen. In diesem Zusammenhang sei mir auch der Verweis auf vielfältige direkte Beziehungen und historische Parallelen des Wirkens und Wollens am Bauhaus zu anderen Seiten des bürgerlich-humanistischen und revolutionär-proletarischen Kulturschaffens seiner Zeit, das heißt, der Literatur, der Theaterkunst, der jungen Filmkunst, der bildenden Kunst und der Musik gestattet. Diese Beziehungen sind meines Erachtens augenfällig und historisch objektiv bedingt, und wir sollten nicht zögern, die Bauhausgeschichte auch in dieser Richtung, das heißt, im Rahmen des gesamten fortschrittlichen Kulturschaffens einzuordnen und zu werten.

Ich möchte mit dem Bericht über eine sehr angenehme Erfahrung, die ich im Zusammenhang mit Forschungen zum Bauhauserbe in den letzten Jahren gewinnen konnte, schließen. Das war der *Kontakt unserer Jugend*, unserer jungen Architekturstudenten *zu den ehemaligen Baubäuslern*, der sich entwickelt hat und heute bereits als ein fester und im wahrsten Sinne des Wortes lebendiger Beitrag der Pflege des Bauhauserbes an unserer Hochschule bezeichnet werden kann. In vielfältiger Form, in der Regel im Zusammenhang mit gesellschaftswissenschaftlichen Abschlußarbeiten von Architekturstudenten, durch Befragungen und Gespräche, wurde der direkte Zeitbezug unserer Jugend zum Bauhaus, vielmehr aber zu seinem Wirken und Wollen und den gesellschaftlichen Verhältnissen in jener Zeit hergestellt. Wir erweitern gegenwärtig diese Art Begegnung mit dem Bauhauserbe durch die Bearbeitung von Themen, die sich auf direkte Beziehungen des Bauhauses zur materiellen Produktion, zu Industrie und Handwerk, also zur materiell-technischen Seite der Produktivkraftentwicklung orientieren. Insgesamt haben wir damit neben vielen interessanten Entdeckungen für die Forschung (und der Beitrag unserer Studenten für dieses Kolloquium war bereits beachtlich), einen wirksamen Beitrag für das sich profilierende Geschichtsverständnis der jungen Generation leisten können, und ich glaube, eine gute Form lebendiger Erberezeption gefunden, die natürlich für eine Hochschule von besonderem Gewicht ist. Eine Form, die überdies Zustimmung bei den verehrten Bauhäuslern selbst fand; eine Form, die wir gern und noch besser fortführen wollen.